

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Unseres Emischer Sonntagsblatt“. — Inseratspreis: Die Petit-Beile oder deren Raum 15 Pf., Kleinere 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 18, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Gd. Bern: B. Walber, Banne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Ueckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigenblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

S* Interessenvertretung.

Die Freisinnigen sind noch gar nicht darüber einig, mit welchem Schlagwort sie die Wähler diesmal ködern wollen. Sie bemühen sich, die Wähler mit Kornzöllen gräulich zu machen. Das zieht aber nicht mehr. Die Manchesterleute sind mit ihren finsternen Prophezeiungen von den schädlichen Wirkungen der Schutzzölle so gründlich heringefallen, daß ihnen noch schwerlich jemand glaubt, wenn sie heute wieder damit anfangen. Man sagt nun die Sache an einem anderen Ende an, indem man gegen Interessenvertretung zu Felde zieht und ankündigt, wir befänden uns jetzt auf dem Wege zum Klassenstaate. Das „Berl. Tagebl.“ versucht es mit folgender Parole: „Kein Gemisch von Interessenvertretung, sondern eine mit politischem Bewußtsein ausgestattete Volksvertretung!“ Bum! Nun soll man mal die Güte haben, uns zu sagen, was diese Frage bedeuten soll. Hängt vielleicht eine Abänderung der Verfassung in der Luft, wonach die Volksvertretung anstatt aus allgemeinen gleichen und directen Wahlen von Interessengruppen zusammengefaßt werden soll? Nichts von alledem. Der Reichsfreund hat in einem seiner Bauernbriefe in diesem Frühjahr, die Landbewohner aufgefordert, sich bei der Auswahl der Candidaten nicht um die politische Parteistellung, sondern um die wirtschaftlichen Meinungen der Bewerber zu kümmern. Wenn dieser Rat befolgt würde, so würde — das ist der Schluß, zu dem das freisinnige Organ gelangt, — die Menschheit weit mehr zurückgeworfen werden, als das Nationalitätsprincip sie vorwärts zur Einheit geführt habe.

Ernst lassen sich diese Hundstagsproducte nicht behandeln. Wenn jemand partout behauptet, der Schnee sei grün und das Gras lila, so wird man schwerlich mit Argumenten weit kommen. Er sieht nicht, denn er will nicht sehen. Die Alternative, Interessenvertretung oder mit politischem Bewußtsein ausgestattete Volksvertretung, existiert gar nicht. Die Sache liegt einfach so, daß eine Volksvertretung, die kein Verständnis für die materiellen Interessen des Volkes hat, auch des politischen Bewußtseins ermangelt. Der Staat ist eine Interessensvereinigung, woran auch dadurch nichts geändert wird, daß damit noch keine erschöpfende Definition des Staates gegeben ist. Die genaue Kenntnis der Interessen der unter sich in immigen Zusammenhänge stehenden Gruppen, welche die Vereinigung bilden, ist die Basis des politischen Verständnisses, und in dem guten Willen, diesen Interessen Rechnung zu tragen, documentirt sich das politische Bewußtsein. Das redliche Bestreben, den materiellen Interessen der Nation die nötige

Berücksichtigung angedeihen lassen zu wollen, in einem Gegensatz zum politischen Bewußtsein bringen zu wollen, ist ein ganz sinnloses Unterfangen.

* Die Politik des Cabinets Gladstone

Ist die der Verlegenheit. Der gerade Weg mag nicht immer der beste sein, namentlich nicht in der Diplomatie; aber die Leute, die heute an der Spitze der Geschäfte in England stehen, wandeln eben ausschließlich frumme Pfade. Auch nicht ein nobler Zug tritt bei ihnen zu Tage, immer nur die kleinliche Intrigue mit dem egoistischen Ziel! Der Krug geht aber so lange zu Wasser, bis er bricht; die Wahrheit dieses alten Wortes wird man vielleicht jenseits des feuchten Aermels der Atlantica bald genug erfahren. Es wäre doch lächerlich, wenn die beiden civilisirtesten Nationen des europäischen Continents, die deutsche und die französische, das Spiel, sich gegenseitig lahm zu legen, in alle Ewigkeit fortsetzen und dergleichen Engländer in der außereuropäischen Welt nach Belieben schalten und walten lassen wollten. Die egyptische Politik des Gladstone'schen Cabinets, der comödiantenhafte Fehlschlag gegen Arabi Pascha, die langweiligen Versicherungen völligen Uneigennützigkeit, die Beteuerungen, daß weder Annexion noch Protectorat beabsichtigt sei, die Versicherungen in Bezug auf Zurückziehung der Truppen, die Stellungnahme zum dem sudanesischen Aufstande, der letzte Londoner Congreß — ein Attentat auf Intriguen und Schwindelmannöver! In gleicher Manier glaubt man in London auch gegen Deutschland operieren zu dürfen, um dieses am Lieberganze zu einer Colonialpolitik zu hindern. Als die Rede von einer deutschen Colonisirung Neu-Guineas war, steckte sich das Cabinet von St. James hinter die Regierung von Queensland und Johann wurden die sämtlichen Colonien des fünften Welttheils vorgeschoben, die plötzlich einen unwiderstehlichen Expansionszwang verspürten. John Bull spielt nach außen hin den Spröden, die Welt und namentlich der deutsche Michel sollten glauben, daß es die englische Regierung sei, die geschoben werde. Ganz dieselbe Comödie wird in Südafrika zum besten gegeben. Die Regierung der Capcolonie annectirt mit einem Federstrich Südwest-Afrika mit Ausnahme der Lüderich'schen Besitzungen zu Angra Pequena. Es hat den Anschein und soll den Anschein haben, als ob die Regierung der Capcolonie ausschließlich aus eigener Initiative handele; Deutschland soll an der uneigennützigsten Freundschaft Englands nicht zweifeln, dem Deutschland bei seiner heutigen Machtstellung manchen Gefallen thun kann. Im Kaplande scheint man aber für diese zweideutige Politik noch nicht das richtige Verständnis zu haben, denn in Capstadt wurde in öffentlicher Parlamentsitzung die Uebersetzung einer diffidrten Depesche des englischen Staatssecretärs

verlesen und darauf in den Zeitungen reproducirt, aus der zur Evidenz hervorgeht, daß es das Londoner Cabinet war, welches die Regierung der Capcolonie direct veranlaßte, jene papiernen Annexionen vorzunehmen, welche man deutscherseits natürlich nie anerkennen wird. Mit dieser Politik der Winkelsüge mag England wilden und halb-wilden Volkstümern gegenüber Erfolg haben; einer europäischen Großmacht gegenüber sind damit keine Geschäfte zu machen. In der Beurteilung der Gladstone'schen Politik inbetriff Südwestafrikas sind in Deutschland alle Parteien einig, auch die, welche einer deutschen Colonialpolitik abhold sind, wie die Deutschfreisinnigen; höchstens dürfte Herr Gladstone die Sympathien des Herrn Bamberger haben. Und der zählt für uns nicht mit. Auch in der absonderlichen Haltung, welche jüngst die Pforte in der Postämterfrage und bezüglich des Gesundheitsrats eingenommen, war die Hand Gladstones im Spiele. Die Pforte wurde zu ihrem schroffen Vorgehen von England ermuntert, an dessen Seite sie auch auf der Conferenz stand. Als die Conferenz scheiterte, wurde sie im Stich gelassen und sah sich in die unangenehme Lage versetzt, wieder einklinken zu müssen. Ja, englische Freundschaft!

Sociales, industrielle und Arbeiter-Verhältnisse.

* Aus Thüringen, 18. Aug. (Verpflegungs-Stationen.) Vor kurzem tagte eine Conferenz von höheren Verwaltungsbeamten aus Arnstadt, Erfurt, Gotha, Ohrdruff, Rudolstadt und Weimar, um über einzurichtende resp. aufzuhebende Verpflegungsstationen, durch welche dem gewerbsmäßigen Betteln der Vagabunden entgegengearbeitet wird, zu beraten. Es wurde beschlossen, daß die Stationen mindestens 12 km von einander entfernt liegen sollen.

** Die Handelskammer für Liegnitz teilt in dem speciellen Zeile ihres Jahresberichts über die Tuchfabrikation innerhalb des Bezirks mit, daß dieselbe auch im Jahre 1883 als normal, sogar noch als etwas besser als im Vorjahre zu bezeichnen sei und fügt hinzu: „Die günstigen Erfolge dieses Gewerbszweiges sind hauptsächlich der im Sinne unseres Kaisers und des Reichsfanzlers eingeschlagenen Zoll- und Wirtschaftspolitik zu verdanken. Durch den Schutz der nationalen Industrie wird die Consolidierung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse fortgeschritten; speciell bleibt der Tuchmarkt dadurch von jenen unsoliden englischen Fabrikaten, welche stark mit Surrogaten durchsetzt sind, daher nicht haltbar und nur mit „billig und schlecht“ zu bezeichnen sind, verschont.“ — Der Export von Tuchen florirt nach gewissenen Ländern, besonders Amerika, Persien, Italien, Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark. China, Japan und Spanien kaufen sehr wenig, da dort sich noch bedeutende Consignations-Lager

aus den letzten Jahren befinden. Die in Liegnitz befindliche Tuchfabrik war mit Aufträgen reichlich versehen; fabrizirt wurden sämtliche Uniform- und Befagstücke für die Armeen aller Länder, ferner Livree-, Tapissier-, Billard-, Tischdecken- und Wagentuche. — Auch über die Wollwaren-Industrie meldet der Bericht günstiges. Von vier Liegnitzer Wollwaren-Fabriken, welche zusammen 423 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigten, wurden wollene Phantasia-Artikel zum Werte von nahezu 2500 000 Mk. und 5000 Dugend Tücher und Capotten zum ungefähren Werte von 90 000 Mk. gefertigt. Der Absatz erstreckte sich außer auf Deutschland nach Nord- und Süd-Amerika, Australien, England, Frankreich, Finnland, Italien, Oesterreich, Portugal, Spanien und Rußland.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

In dem Rotstabsgebiet der Eifel gelangen, wie aus dem Regierungsbezirk Trier berichtet wird, die Maßregeln zur Hebung der Landwirtschaft, für welche außerordentliche Mittel, und zwar durch den Staatshaushalts-etat mit 200 000 M. und seitens der Provinz mit 100 000 M. vorgesehen, und für welche die allgemeinen Grundzüge unter dem Vorstize des Oberpräsidenten der Rheinprovinz von Vertretern der Staats- wie der Provinzialverwaltung in Coblenz im Monat Mai vereinbart sind, allmählich zur Ausführung. Bereits im Monat April sind die Kleinbauern zahlreicher Gemeinden der dem gedachten Regierungsbezirk angehörigen Eifelkreise durch Beihilfen im Gesamtbetrage von 16 500 M. in den Stand gesetzt, größere Flächen ihres Ackers mit Feldgras zu bepflanzen und hierdurch die wirtschaftliche Voraussehung für eine vermehrte und verbesserte Viehhaltung, welche mehr als der unrentable Ackerbau lohnt, sich zu beschaffen. In gleicher Weise sind den Kreisen Daun und Prüm 3000 M. zur Hebung des Hanf- und Flachsbauens überwiesen worden, der dort wegen Schwierigkeit der Beschaffung geeigneten Saatgutes bedauerlich zurückgegangen war, obwohl in beiden Kreisen ein Boden, welcher reichliche Erträge in Aussicht stellt, vorhanden ist. Wenn auch der Absatz der Gespinnstpflanzen als Handelsware der Zukunft vorbehalten bleiben muß, so hofft man doch, durch vermehrten Anbau des Flachses, die Bevölkerung allmählich wieder an das Verpinnen und Werben derselben, sowie an das Tragen selbstgefertigter Leinwand an Stelle der jetzt üblichen wenig haltbaren Baumwollen-Gewebe zu gewöhnen. Auch zur Einführung der Kaltwasser-Meierei und zum genossenschaftlichen Vertriebe der hierbei erzielten Butter sind den Kreisen Wittburg und Prüm Unterstützungen im Betrage von 2200 M. zugewendet, und es ist dadurch die Einrichtung von drei Genossenschaften bereits ermöglicht, welche der wirtschaftlichen Gesamtlage der beteiligten Gemeinden um so mehr zum Vorteile gereichen dürfte, als

Ein gemütlicher Hauswirt.

18) Humoristische Erzählung von J. Krüger.

Frau Schulze forderte in diesen Schreiben eine bestimmte Erklärung von ihnen, weshalb sie in so auffälliger Weise ihr den Eintritt bei ihnen verweigert hätten und daß sie umgehend eine Antwort auf diese Frage erwartete.

Hätte Frau Schulze nicht eine so kräftige Constitution besessen, die Antworten, welche sie am nächsten Tage empfing, würden ihr ein Gallenfieber zugezogen haben.

Wie aus den Briefen zur Genüge hervorging, hatten die beiden Witwen eine Beratung zusammen gepflogen und ihre Federn gleichsam in Gift getaucht.

Die Erklärung, die sie verlangt hatte, bestand in den höhnischen Worten, es wären ihnen, den liebenden Müttern, noch zur rechten Zeit die Augen aufgegangen. Eine Verbindung ihrer Kinder mit denen des Herrn Schulze würde ihnen nicht zur Ehre gereichen und Frau Schulze möchte sich für ihren Sohn, der keine Bildung besäße, und für ihre Tochter, die Pierpuppe, andere Partien suchen, die weniger Ansprüche zu machen berechtigt wären, als ein so wohlthätiger Mann, wie Jacob Knorbe, und eine so hochgebildete Dame wie Bianta Zippelmann.

Daß sie die Verbindung nur deshalb abgebrochen, weil, wie sie glaubten, Herr Schulze sein Vermögen verloren hatte, davon erwähnten die hochmütigen Frauen nichts, wahrscheinlich weil sie

vor der Welt nicht den Ruf auf sich laden wollten, übermäßig geldgierig zu sein.

Nachdem Frau Schulze die Briefe zu Ende gelesen, begann sie zu schluchzen, als wenn ihr das Herz brechen wollte. Die Eitelkeit der verbliebenen Frau war aufs tödlichste verwundet, ihre schönen Zukunftspäne in Rauch aufgegangen.

Als Frau Schulze sich die Augen trocknete und wieder aufsaß, nahm Rosa zuerst das Wort.

„Weine nicht, liebe Mutter,“ sagte sie. „Diese Menschen sind Deiner Mutter gar nicht wert. Ich habe es Dir immer gesagt, aber Du hast es mir niemals glauben wollen, daß sie nur auf unser Geld speculirten. Da sie nun gehört haben —“

Das junge Mädchen hielt inne und blickte ihren Vater fragend an.

„Papa, soll ich der Mutter schon jetzt die Wahrheit sagen?“

Herr Schulze bejahte.

„In Gottes Namen, mein Kind. Deine Mutter hat die Schlechtigkeit ihrer sogenannten Freundinnen kennen gelernt und wird finden, daß wir recht gethan haben.“

Frau Sophie begriff nicht, wo hinaus ihr Mann mit diesen Worten wollte.

Sie sah ihre Tochter groß an.

„Da sie gehört haben — was haben sie denn gehört?“

Rosa verlor ihre Fassung nicht.

„Daß Papa sein ganzes Vermögen verloren haben soll.“

Frau Schulze glaubte vor Schreck in die Erde sinken zu müssen.

„Allmächtiger Gott! Ist das wahr, Mann?“

rief sie und sank in ihren Stuhl zurück.

Der sanfte Heinrich stand nun von seinem Sessel auf, ging auf sie zu und faßte beglütigend ihre Hand.

„Mein, liebe Sophie, es ist nicht wahr!“ beruhigte er sie.

„Ja, aber wie kam es denn, daß —“

„Siehst Du, das ging so zu, aber Du mußt mich geduldig anhören. Was in Deiner Abwesenheit geschah, ist nur zu Deinem, zu meinem und zum Besten unserer Kinder geschehen.“

Und nun erzählte Herr Schulze, welche Mittel angewendet worden, um zu erfahren, ob Herr Jacob Knorbe und Fräulein Bianta Zippelmann auch eine wahre Hergensneigung zu Rosa und Karl gehabt, oder ob sie nur ihrer Geldgier die Maske der Färslichkeit angelegt hätten. Er schloß mit der Erzählung, wie Beide auf den Leim gegangen waren.

Frau Schulze schien zuerst der von den Jhrigen angewandten List nicht ihren Beifall geben zu wollen. Ihr Hochmut und ihre Eitelkeit hatten einen zu gewaltigen Stoß erlitten, als daß sie sich sogleich hätte zufrieden geben können. Doch eins diente ihr zum Troste: Ihr Mann war noch im Besitze seines ganzen Vermögens!

Um Frau Schulze mit ihrem Gatten und den Kindern vollends zu versöhnen, sollte noch ein glücklicher Zufall letzteren die Hand bieten.

Nicht Tage nach ihrer Heimkehr wurde Frau Schulze in ziemlich früher Morgenstunde durch eine sanfte Musik aus dem Schafe geweckt. Sie rieb sich die Augen und wollte ihren Mann fragen, was dieses Morgenständchen zu bedeuten habe.

Zu ihrer Verwunderung hatte ihr sanfter Heinrich schon vor ihr sein Lager verlassen, was sonst nicht seine Gewohnheit war.

Sie richtete sich im Bett auf und horchte; die Musik spielte eine Melodie, welche sie nur einmal in ihrem Leben gehört und doch im Gedächtnis behalten hatte, obgleich seitdem volle dreißig Jahre verfloßen waren.

Frau Schulze faltete die Hände und sah vor sich hin. Ihre Augen füllten sich mit Thränen, aber es waren dies Thränen, welche ihrem Herzen wohlthaten.

„Ja, ja, die Melodie kenne ich,“ murmelte sie. „Es ist das Ständchen, das mir und meinem Heinrich am Morgen vor unserer Trauung von guten Freunden gebracht wurde. Aber wie kommt es, daß gerade heute —“

Sie hielt auf einmal inne und schlug die Hände zusammen.

„Gib, Himmel! Heute ist ja unser Hochzeitstag!“ rief sie und erhob sich rasch, um sich anzukleiden.

„Mein lieber, guter Mann,“ fuhr sie fort, „hat das alte Musikstück aufgeföhert, um mir eine Freude zu machen, wie ich sie lange nicht gehabt habe. Und meine Kinder haben ihm dabei geholfen. Und diese Kinder wollte ich unglücklich machen! O, ich bin eine Zeit lang eine recht schlechte, hartherzige Mutter gewesen, Gott möge es mir verzeihen! In Zukunft sollen sie kein böses Wort mehr von mir hören!“

Während sie so ihre Gedanken und Gefühle laut gedauert, hatte die Musik fortgepielt. Jetzt völlig angekleidet, stand Frau Schulze im Begriffe, das Schlafzimmer zu verlassen, um die Glückwünsche

bisher die Milchprodukte vielfach jedes Abfages entbehren. Endlich konnten — von den früheren Aufwendungen der Provinz abgesehen — für die Förderung der Obstzucht und insbesondere zur Einrichtung von Baumschulen, die in den Kreisen Brüm und Daun gänzlich fehlten, deren Produkte jedoch dem rauhen Gebirgsklima der Gifel besser widerstehen, als die in wärmeren Lagen gezogenen, 1000 M. verwendet werden.

Während die zuletzt genannten Unterstüßungen aus Staatsfonds geflossen sind, hatte die Provinz die Fürsorge für die bessere Behandlung der Dungstoffe, sowie für den Weidenbau sich vorbehalten, jedoch hat die Prüfung der bezüglichen Unterstüßungs-Anträge längere Zeit in Anspruch genommen. Es ist dies namentlich bezüglich des Weidenbaues zu bedauern, welcher an verschiedenen Stellen der Gifel Eingang gefunden hat, überall große Erfolge, selbst auf bisher fast ertraglosem Boden verspricht, und welcher die Unterlage für die lohnende Beschäftigung zahlreicher im Winter unbefähigter Hände darbieten kann. Zu letzterem Zwecke sind zwei Lehr-Verstättungen für die Korbflechterei zu Bettingen, Kr. Wittburg, und zu Daun ins Leben gerufen, welche zur Zeit je 5 Lehrlinge zählen und den Anschein erfreulichen Gedeihens darbieten.

Der entscheidende Nachdruck wurde bei der Beratung der Hilfsmaßregeln jedoch auf die eigentliche Landes-Melioration, auf die Verbesserung der natürlichen Wiesen in den Bachtälern und auf die Drainierung der an Staunässe leidenden Ackerfluren gelegt. Für beide Zwecke sind den 17 zu bildenden Wasser-Genossenschaften, deren Melioration ein Gebiet von 450 ha umfaßt und 138 000 M. Baufonds erfordert, Beihilfen im Gesamtbetrage von 100 000 M. in Aussicht gestellt, von welchen zwei Drittel aus Staats- und ein Drittel aus Provinzial-Fonds zu bestreiten sind. Nur durch die starke Unterstützung des vorhandenen technischen Personals ist es nunmehr gelungen, für sämtliche 17 Projekte die technischen Vorarbeiten fertig zu stellen. Daneben beantragten die Verhandlungen zur Bildung der Genossenschaften, welche teilweise Hunderte von Mitgliedern zählen, eine erhebliche Thätigkeit der Verwaltungsbeförderung und einen größeren Zeitaufwand. Während die Verhandlungen mit den Beteiligten für sechs Projekten noch schweben, sind für sechs Genossenschaften, welche gerade die größten Projekte betreffen, im wesentlichen abgeschlossen. Für fünf Projekte mit einer zu meliorierenden Gesamtfläche von 60 ha ist die Bestätigung der Genossenschaften bereits erfolgt und gleichzeitig auch die Ausführung der Bauten, welche 16 750 M. erfordern, in Angriff genommen. Sofern nicht unvorhergesehene Hindernisse entgegenstehen, ist mit annähernder Sicherheit zu erwarten, daß auch die Errichtung der übrigen Genossenschaften noch in diesem Jahre und zwar zeitig genug erfolgen wird, um mit der Ausführung der Bauten bei den Drainagen nach der Getreideernte und bei den Wiesen nach dem Grummesschnitt sofort zu beginnen und um die völlige Verwendung der verfügbaren Baufonds für das laufende Rechnungsjahr zu ermöglichen. Daneben sind für die technische und administrative Vorbereitung der im nächsten Jahre auszuführenden Projekte die nötigen Einleitungen getroffen und die summarischen Vorschläge höheren Orts vorgelegt worden.

Zur Wahlbewegung.

* In Dortmund soll, dem dortigen fortschrittlichen Partei-Organ zufolge, am nächsten Sonntag der „Candidat der Freisinnigen“, Rechtsanwalt Lenzmann, sprechen.

* In Bommern bei Witten hat sich am vergangenen Sonntag der „Nationalliberaler Verein“ unter großer Beteiligung in einer Versammlung endgültig constituirt. Neben wurden gehalten und schließlich schritt man zur Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt zum Vorsitzenden Herr Rentmeister Hemmer, zum Schriftführer und Kassierer Herr Nagel und zu Beisitzern die Herren Major

Oberste Frielingshaus, Gutsbesitzer Goltz, Director Köllermann, Wirt G. Keschop, Gewerke S. Rüping. Mit einem Hoch auf Se. Majestät unsern kaiserlichen Kaiser und König, in das die Versammlung mit der wärmsten Begeisterung einstimmt, schloß der Vorsitzende, Herr Rentmeister Hemmer, die Versammlung. Die ausgelegte Beitrittserklärung fand alsbald sehr zahlreiche Unterschriften. Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß die Versammlung ein Telegramm an die im Hotel Fischer in Hagen versammelten Parteigenossen abgeben ließ, welches folgenden Wortlaut hatte: Nationalliberaler Verein, Hotel Fischer, Hagen. Hundert Parteigenossen vom nationalliberalen Vereine Bommern senden zu gutem Willen kräftiges Glück!

* In einer am Sonntag im nationalliberalen Verein zu Solingen stattgehabten Versammlung hat ebenfalls Herr Ernst Jerusalem eine mit großer Zustimmung aufgenommene Rede gehalten. Derselbe kennzeichnete kurz das Programm der Nationalliberalen. Die Folge war, daß sich eine große Zahl der Anwesenden in die Mitglieder-Liste des Vereins einschrieb.

* In Hagen, der Hochburg des deutschen Freiheits, fand am 17. d. M. eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des nationalliberalen Vereins statt, in welcher, nach der „Elberf. Ztg.“ Herr Dr. Jerusalem in längerer, mit lebhaftem Beifall aufgenommener Rede die Ziele und Bestrebungen der nationalliberalen Partei entwickelte. Den gegen den Fürsten Bismarck gerichteten Angriffen gegenüber bemerkte der Redner: „In England kann man nicht begreifen, warum man in Deutschland die Verdienste des großen Staatsmannes nicht allseitig anerkennt. Allein je weiter man sich von einer Größe entfernt, desto mehr ragt sie empor. Es geht hier wie mit dem Kölner Dom, dessen Größe wir in Bonn und am Siebengebirge bewundern, während, wenn man in Köln davor steht, fragt, wo ist der Dom geblieben? So ist es in Berlin, wo die Gegnerschaft Bismarcks am stärksten ist, während man schon hier den Mann ganz anders betrachtet. Selbst in Frankreich sind die Nachgedanken verstummt, und in Paris denkt man an ein Bündnis mit Deutschland. Allein nicht nur die auswärtige Politik des Fürsten Bismarck verdient unser volles Vertrauen, er hat auch für die innere Politik eine große Befähigung und es ist die Pflicht der nationalliberalen Partei, für dessen Socialpolitik einzutreten. Dazu haben die Männer von Heidelberg sich bereit erklärt, und unser allerehrter Kaiser hat zu Wäuel gesagt, er freue sich, daß bei den Nationalliberalen der nationale Gedanke wieder hervorgehoben werde.“

Politische Tages-Rundschau.

NLC. Berlin, 20. August. (Das Centrum und die Regierung.) Die „Germania“, welche wohl fühlte, wie nahe sie mit ihren leeren Drohungen der Gefahr gekommen ist, sich lächerlich zu machen, versucht jetzt in einem langatmigen Artikel glaubhaft zu machen, daß der Staat Veranlassung habe, ihren Zorn zu füttern. Mit der parlamentarischen Unentbehrlichkeit des Centrums wagt sie dabei nicht zu kommen, da außer der „Kreuztg.“ niemand mehr an dieselbe glaubt. Die Regierung wird nach ihren Erfahrungen am besten wissen, wie hoch die Unterstützung des Herrn Windthorst zu stehen kommt und was sie wert ist; und selbst die Socialreform zieht nicht mehr, nachdem aller Welt — bis auf die „Kreuztg.“ — klar geworden ist, worauf die ultramontane Socialpolitik veredelter Weise hinstreift. Man fängt im Centrum augenscheinlich an, sich entbehrlich zu fühlen. Darum erklärt die „Germania“, daß es für die kirchenpolitische Haltung der Regierung garnicht in erster Linie auf die Stellung der Regierung in den Parlamenten ankomme; die erste Rücksicht für die Regierung sei vielmehr die Pflicht, die religiösen Factoren im Volksleben nicht zu schädigen und daher diese religiösen Aufgaben der Kirche frei zu überlassen.“ An zweiter Stelle folge dann die Rücksicht auf die

Stimmung von 10 Millionen preussischer und 16 Millionen deutscher Katholiken, und einigermassen doch auch die Rücksicht auf die Stimmung der Katholiken in der ganzen Welt. Denn auch unsere auswärtige Politik sei wiederholt durch den Culturkampf behindert worden.“ Das heißt auf gut deutsch: Wir können nicht mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Regierung es noch weiter für nötig erachtet, unsere parlamentarische Unterstützung durch kirchenpolitische Zugeständnisse zu erkaufen, darum erinnern wir sie daran, daß sie diese Zugeständnisse mit Rücksicht auf die Stimmung der katholischen Bevölkerung und des katholischen Auslandes machen muß. Daß diese „Stimmung“ vom Clerus der internationalen römischen Kirche gemacht wird, versteht sich dabei von selbst. Damit ja niemand in Zweifel bleiben kann, wie es gemeint ist, ergeht sich das Centrumsblatt in vielfachen Andeutungen. Wir hören wieder, daß die katholische Kirche dem Eindringen der Socialdemokratie einen wirksamen Damm entgegensetze, daß bei mangelndem Entgegenkommen des Staates leicht sich in der katholischen Bevölkerung der Standpunkt festsetzen könne, diesem Staatswesen und seinen Leitern nur mit kalter Pflichterfüllung, nicht aber mit Liebe und Verehrung gegenüberzutreten zu können.“ Wir hören das alte Wort von der Interessengemeinschaft von „Thron und Altar“ — und wenn allenthalben bei vielen Katholiken allmählich der Glaube an ein Königtum von Gottes Gnaden und an einen Gehorsam aus dem Gewissen willen gegen die geordneten Gewalten verloren ginge — so und ähnlich bedeutet die „Germania“ die vom Staate zu gewärtigen Möglichkeiten an. Daß sie in einem folgenden Artikel sich die Mühe nimmt, die Feindseligkeit des Ultramontanismus gegen das Kaiserthum der Hohenzollern hinwegzuspüren, hängt damit innig zusammen. Ob es ihr aber gelingen wird, an irgend einer Stelle den Glauben zu erwecken, daß das „protestantische Kaiserthum“ seine Stütze bei den Jesuiten zu suchen habe, das wird man nach bekannten historischen Thatsachen bezweifeln dürfen. Auch in dieser näheren Erläuterung sind die wütenden Drohungen des Centrumsblattes mehr komisch als fürchtbar. Selbst in den wohlgeordneten katholischen Bevölkerungskreisen verlangen die Heterodoxen der Caplan-Preffe nach gerade nicht mehr recht, und trotz aller möglichen Anstrengungen wird der Clerus in der Verhegung des Volkes gegen den Staat und seine Leiter und in der Aufschachelung zum Ungehorsam gegen die geordneten Gewalten seine bisherigen Leistungen schwerlich zu überbieten vermögen. Die Antinöthigkeit, daß die letzten Dinge schlimmer sein werden, als die ersten, wird sich nicht leicht wahr machen lassen. Was das Ausland anlangt, so läßt sich wohl an dem guten Willen der römischen Hierarchie, durch internationale Zettelungen ihre Zwecke zu erreichen, nicht zweifeln. Sie hat diesen Willen ja auch mit größerem oder mindermem Erfolge genug am den Tag gelegt. Das Geschäft wird aber jetzt immer schwieriger, und ein Blick auf die Rolle der römischen Kirche in den einzelnen Staaten Europas läßt uns auch in dieser Beziehung die drohenden Geberden der ultramontanen Preffe mit heiterem Gleichmuth betrachten. Auch ohne die von der Kirche verlangte „Freiheit“ zu herrschen, wird der Staat imstande sein, die religiösen Factoren im Volksleben vor Schädigung zu bewahren, vielleicht noch besser, und den Nationalliberalen liegt nichts ferner, als die von der „Germania“ ihnen zugeschriebene Absicht, den Staat daran zu hindern. Wir sind sogar der Ansicht, die religiös sittlichen Factoren im Volksleben — wir betonen die von der „Germania“ bei Seite gelassenen sittlichen — zu schützen und zu fördern, ist eine der hauptsächlichsten, wenn nicht die wichtigste Aufgabe des Staates, und zwar eine Aufgabe, die er nur erfüllen kann, wenn er die kirchlich confessionellen Factoren — welche die

„Germ.“ mit den religiös sittlichen zu verwechseln scheint —, wo sie sich vordrängen und seine Thätigkeit hindern, in den naturgemäßen und heilsamen Schranken zurückhält. Daß der Staat seine ethischen Aufgaben an die Kirche abzutreten und seine Bürger einer herrschaftlichen Clerikal-Organisation habe, mit diesem Anspruche wird die „Germania“ im Staate Preußen ebensowenig Glück haben, wie mit der Behauptung, daß der Thron Friedrichs des Großen in den Jesuiten seine Stützen finde.

* Dem Petersburger Grenadier-Regiment, welches anlässlich seines am 10. ds. gefeierten Regimentsfestes seinem allerhöchsten Chef, dem Kaiser Wilhelm, seine Huldigung telegraphisch darzubringen hatte, ist folgende telegraphische Erwiderung zugegangen: „Ich danke für das freundliche Telegramm und wünsche dem Regiment Glück zu dem heutigen Tage, welcher ein Ruhmestag ist für die preussische Armee und die Erinnerung warft an die Waffenthaten, welche 1813 und 1814 den Grund zu der Waffenbrüderschaft zwischen der preussischen und russischen Armee gelegt haben. Wilhelm.“

* Die Prinzessin Wilhelm ist von ihrer letzten Entbindung her leider noch recht leidend. Sie muß auf einem Tragstuhl aus den oberen Gemächern des Marmorpalais nach den unteren Räumen getragen werden. Mit Rücksicht auf den Zustand der hohen Frau ist bisher auch der Tag verschoben worden; auch der 31. d. M. ist nur vorläufig in Aussicht genommen.

* Der Minister des Innern v. Puttkamer ist aus Süddeutschland, der Minister für Landwirtschaft Dr. Lucius aus der Provinz Sachsen in Berlin eingetroffen.

* Ueber die Strafverfolgung des Gymnasialdirectors Dr. Drede in Straßburg geht der „Voss. Ztg.“ folgende Mitteilung zu: Die Differenz zwischen Herrn v. Manteuffel und Herrn Dr. Drede beruht ihrem letzten Grunde nach in der „Ueberbürdung der Gymnasialschüler.“ Es ist eine Lieblingsidee des Statthalters, daß die höheren Schulen nicht nur Unterricht, sondern auch Erziehungsanstalten sind und sein sollen, und ebenso des Staatssecretärs Hoffmann, daß diese Schulen, um ein Gegengewicht gegen die einseitige geistige Ausbildung ihrer Schüler herzustellen, nicht nur durch den Turnunterricht, sondern auch durch Anleitung zu Spielen und Übungen körperlicher Art die Kraft, Gewandtheit und Gesundheit zu fördern und zu pflegen haben. Dr. Drede, der nur auf Grund des hergebrachten Schulplanes — mit so und so viel Lateinischem und griechischen Stunden wöchentlich — das dem deutschen Gymnasium gesteckte Ziel erreichen zu können glaubt, hat sich gegen jene Auffassung gewendet und zwar in einer Art, die nur derjenige begreift, der die betreffenden Äußerungen des Dr. Drede genau kennt.

* Wie aus Coblenz gemeldet wird, sind die wegen Spionage verhafteten französischen Offiziere wieder auf freiem Fuß — wahrscheinlich gegen Caution; vielleicht aber auch will man ihnen so viel Freiheit verschaffen, daß der französische Kriegsminister sie wiederfinden und zum Bericht über die Coblenzer Festungsbefestigungen nach Paris befehlen kann. Das nächste mal wird er sicherlich — andere schiden, meint die „R. Z.“

* Die Meldung Wiener Blätter von einer Erblindung von Franz Liszt entbehrt der Begründung.

* Der „Kreuz-Zeitung“ geht aus Rom folgende telegraphische Mitteilung zu: „Bei der am Sonntag gelegentlich des Patronatsfestes im Vatikan stattgehabten Gratulationscour beglückwünschte der Papst den Cardinal Franzelin zu dessen Werke gegen Hegel; er lobte die polemischen Arbeiten der deutschen Jesuiten und sagte: Dieser Kampf sei notwendig, weil der

Protestantismus aus Jertums und Irrthum habe; er werde es Schritt für Schritt zu eifrig und ohne zu seiner Erweiterung zeln, daß die deutsche ißcher Oberleitung in stufenförmig“ seien.“ ist bekanntlich Direct Diese Äußerungen, so wirklich richtig wieder doch sehr für die inhu zu sprechen, welche den vertraulichen Mittheilungen gegeben hat.

Provinziale

* Gelsenkirchen, 20. August. Gestern der Herr berg hier, um über Aussicht genommenem auszustellen. Inbezug hülfsstellen in lebenden ebenfalls Bestimmungen.

* Schalke, 20. August. Hiesig, zeitweilig einzuweichen, daß er er abends Regel aufgef dafelbst logirenden Ho der Nacht ein tüchtiger darauf, wahrscheinlich hier verschwunden. S jungen Ausreißer in e wurde ihm nach die unter freiem Himmel s Quartier unter Dach Nummer 5 sicher.

* Herten, 18. August. In der M 5 und 6 Uhr nachmit 3 1/2 Jahr alte Söh der Familie Christ an den jugenden Eltern

* Wanne, 19. August. Ausverammlung soll Wanne befindlichen S sehen werden und ist kirchen mit Anlage d Wie uns aus sicherer nunmehr höheren Or schen Gemeinde Bide gemeinde von der Rir und werden wir nun Mitbürgern mit dem nachkommen. Ueber vielseitig noch nicht in

* Todes-Angele. Heute entließ nach garen, mit Geduld et Leiden, der Bräus Vereins, Herr Ge vorsther

* Heinrich M. gnt. Widen. Wir verlieren in ih allein unsern Bräus, auch ein reges, Mitleid und treuen

Sein Andenken w unter uns bleiben. Wanne, 19. Aug

* Der Vorstand des landwirtschaf Local-Vereins W Die Verbigung fin Freitag, 22. d. Wt mittags 2 Uhr, vom hause aus statt.

* Statt besond Nachrichten. Wir erfüllen hien traurige Pflicht, d alder unsern Vere den heute erfolgten unsern treuen, u lichen Vorfinden, d Gemeinde-Vorsther

* Heinrich M. gnt. Widen. in Kenntnis zu se Sein Andenken le uns fort. Wanne, 19. Aug

* Der Vorstand des Haus- u. Grund Vereins des Amtes

* Sedanfe. Die Vorstände sämtl Vereine laden hiezu zu einer Versprechung diesjährigen Festzug am ein, welche am Samstag, den 23. abends 7 U bei Herrn Wirt Ne finden soll. Ferne, den 18. Aug Der Amtmann:

* Schumacher. erhalten gegen hohen Beschäftigung. W. W.

in Empfang zu nehmen, welche ihre Lieben ihr darbieten würden.

Aber sie kam noch nicht dazu. Im Begriff, ihre Hand auf den Thürdrücker zu legen, schlugen unerwartet sanfte Harfenklänge an ihr Ohr und nach dem kurzen Präambulium ließ sich eine wohl-tönende, weibliche Stimme vernehmen, welche, von Harfenklängen begleitet, folgendes Lied sang:

„Wo sich Herz zum Herzen findet,
Da erblüht das Glück allein;
Wenn die Lieb' ein Paar verbindet,
Rehrt im Hause Frieden ein.
Ob der Reichtum sie erfreut,
Oder Armut ihnen droht,
Gott hat ihren Mund geweiht,
Hält und stützt ihn bis zum Tod!“

Frau Schulze hatte unbeweglich dagestanden und thränenden Auges gehört. Noch einen Moment lauschte sie hoch klopfenden Herzens, dann öffnete sie rasch die Thür und trat ins Nebenzimmer. Es war leer, die Music und die Sängerin hatten sich bereits zurückgezogen.

„Ich werde alle im Salon finden,“ sagte sich Frau Schulze. „Sie erwarten mich gewiß dort.“

Ein kurzer Corridor führte dahin. Nur wenige Schritte, und sie trat durch eine Saalthür, die mit frischen Guirlanden festlich umkränzt war, in den gleichfalls geschmückten Raum. Aber sie fand nur ihren Mann, der ihr mit offenen Armen entgegenkam, sie lächelte an sich zog, sie küßte und sie beglückwünschte, was sie tief gerührt ebenso herzlich erwiderte.

„Aber wo sind denn die Kinder?“ fragte sie. „Die liebe Sophie,“ versetzte Herr Schulze, „wollten nicht vor Dir erscheinen, ohne die Geschenke, welche sie ihrer guten Mutter darbringen

wollen. Sie sind eben dabei, sie zu holen. O, es sind keine Kleinigkeiten, die sie für Dich in petto haben. Ich weiß aber nicht, ob sie Dir Freude machen werden.“

Frau Schulze legte ihrem Manne scherzend die Hand auf den Mund.

„Wie sprichst Du doch, Heinrich! Was meine Kinder mir an dem heutigen Tage auch bringen mögen, ich nehme es gerührt und dankbar an.“

„Topp, ich halte Dich beim Wort, Sophie!“ versetzte der Mann, schritt nach der mit dichten Vorhängen versehenen Verandathür und öffnete sie. „Nur herein, Kinder; der rechte Augenblick ist da!“

Es waren drei Paare, die jetzt auf der Scene erschienen, zwei junge und ein altes.

Voran schritt Rosa, den hübschen, jungen Bernhard Hobe an ihrer rechten Hand führend.

Dann folgte Karl, Wilhelmine Bornheim nach sich ziehend, welche sichtbar vor Angst zitterte und den Blick nicht zu erheben wagte.

(Schluß folgt.)

Neuer Krieger-Verein.

* Wes, 17. August. Der hiesige Krieger-Verein beging heute die Feier seines 10jährigen Stiftungsfestes zu welcher Gelegenheit derselbe vom Kaiser und mehreren regierenden Fürsten verschiedene Verzierungen für die Vereinsfahne erhalten hatte. So waren eingegangen vom Kaiser eine kunstvoll gearbeitete Fahnen Spitze, vom Könige von Sachsen ein prächtiger Fahnen schmuck mit Nagel, vom König von Württemberg und Groß-

herzog von Baden je ein Fahnenband, vom Großherzog von Hessen und Herzog von Braunschweig je eine Fahnen Schnur mit Quaste, von der Stadt Hamburg ein Fahnenbandel und von der Stadt Lübeck ein Fahnen nagel; ebenso hatten noch verschiedene Vereine Fahnen nadeln übersandt. Die feierliche Uebergabe dieser Ehren geschenke fand heute Nachmittag auf dem Theaterplatz in Anwesenheit vieler Vereine und einer großen Volksmenge unter Beteiligung der Spitzen der Militär- und Civilbehörden statt; nach Beendigung dieser Feier wurde die Fahne dem Verein übergeben und ein Festzug durch die mit Flaggen reichgeschmückten Straßen angetreten. Nach dem Umzuge war ein Concert auf dem im Jardin d'Amour gelegenen Festplatz und am Abend wurde im Stadttheater Concert, Theater und Ball abgehalten, wobei patriotische Darstellungen und lebende Bilder aufgeführt wurden. Der Statthalter betheiligte seine Teilnahme durch Uebersendung eines Geschenkes von 1000 M. an den Kriegerverein. Besonders hervorzuheben ist, daß alle Kriegervereine Vöhringens durch Abordnungen auf dem Feste vertreten waren; eine Abordnung war sogar aus Oberschlesien, erschienen, ebenso hatte der deutsche Kriegerbund einen Vertreter entsandt.

Verein evangelischer Lehrer z. in Westfalen und Rheinland.

** Hagen, 14. August. Der Verein evangelischer Lehrer und Schulfreunde in Westfalen und Rheinland hielt, der „Rh.-Westf. Ztg.“ zufolge, gestern nachmittag im Konferenzsaale des Bergisch-Märkischen Bahnhofes seine statutenmäßige Halbjahrsversammlung ab. Das Hauptthema des

Tages war ein Vortrag des Herrn Paulussen aus Aachen über die Frage: „Welche Stellung hat der evangelische Lehrer den amtlichen Revisionen gegenüber einzunehmen?“ Redner, welcher das Thema schon auf der letzten Konferenz behandelt hatte, führte einleitend aus, daß die amtlichen Revisionen das hauptsächlichste Stück der Schulverwaltung bildeten. Sie sollen vornehmlich Zeugnis darüber ablegen: 1) ob die Schule die Unterrichtsziele erreicht hat, 2) ob der Unterricht in geeigneter Weise erteilt worden ist und 3) ob in der Schule der rechte Geist herrscht. Da sie somit die gesamte Lehrthätigkeit umfaßt, so sei auch nicht zu verwundern, wenn dieselbe von den Lehrern gelegentlich in den Kreis ihrer Besprechungen gezogen würden, zumal dann, wenn irgend einmal Differenzen vorkämen und die eigene Ueberzeugung mit der amtlichen Fremdbigkeit arg ins Gebränge gerieten. Die Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall und gipfelten, an den verschiedenen, aus der Praxis geschöpften, Beispielen erläutert, in folgenden Forderungen: 1) die eigene Person trete hinter dem Interesse der Schule zurück, 2) habe Glauben und Gehuld, 3) verlange sich selbst und 4) trage beim Amt stets auf betendem Verzen. Zum Schluß forderte Herr Sogeweg aus Droich bei Mülheim a. d. R. zu zahlreichem Besuche des am 30. Sept. d. J. in Stuttgart beginnenden dritten evangelischen Schulcongresses auf, bei welchem auf Anregung des rheinisch-westfälischen Vereines auch die Schulaufsichtsräte zur Verhandlung käme, und es somit wünschenswert erscheine, wenn der Verein dort zahlreich vertreten wäre.

Protestantismus aus Deutschland eine Burg des
Jertums und trauriger Vorurteile gemacht
habe; er werde es verstehen, das Terrain
Schritt für Schritt zu erstrecken und den Kampf
eifrig und ohne Waffenstillstand verfolgen.
In seiner Erwiderung bedauerte Kardinal Fran-
zolin, daß die deutschen Archive unter protestan-
tischer Oberleitung in den Händen eines „Katholi-
kenfeindes“ seien.“ (Herr Professor von Sybel
ist bekanntlich Director der Archiv-Verwaltung.)
Diese Aeußerungen, schreibt die „Post“, wenn sie
wirklich richtig wiedergegeben sein sollten, scheinen
doch sehr für die inhaltliche Nichtigkeit der Version
zu sprechen, welche der „Hamb. Corr.“ von einer
vertraulichen Mitteilung des Herrn v. Schölzer
gegeben hat.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 21. August. Wie wir hören,
war gestern der Herr Oberpostdirector aus Arn-
berg hier, um über die Platzfrage für den in
Aussicht genommenen Postenbau Erörterungen
anzustellen. Inbezug auf Errichtung von Post-
stellen in Uedendorf und Wattenscheid sollen
ebenfalls Bestimmungen getroffen worden sein.

* **Schalke**, 20. August. Ein hoffnungsvolles
Bürschlein, zeitweilig Gekelung, wußte es neulich
einzurichten, daß er unbemerkt in dem Local, wo
er abends Regel aufgesetzt hatte, zurückblieb. Einem
dieselbst logirenden Handelsmann stahl er dann in
der Nacht ein tüchtiges Stiel Schinken und war
darauf, wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe, von
hier verschwunden. Gestern Morgen gelang es, den
jungen Ausreißer in Gelsenkirchen abzufassen und
wurde ihm nach vielen Nächten des Kampirens
unter freiem Himmel zum ersten male wieder ein
Quartier unter Dach und Fach zuteil, freilich in
Nummero Sicher.

+ **Niederhof**, 18. Aug. Das der Familie
Verghorn, in der Mittelstraße, gestern zwischen
5 und 6 Uhr nachmittags abhanden gekommene
3 1/2 Jahr alte Schöndchen ist heute Morgen bei
der Familie Christ auf Lohrheide wieder gefunden von
den suchenden Eltern wiedergefunden worden.

* **Wanne**, 19. August. Laut Beschluß der
Amtsversammlung sollen sämtliche im Amtsbezirke
Wanne befindlichen Schulen mit Bligableitern ver-
sehen werden und ist Herr O. Vogelfang in Gelsen-
kirchen mit Anlage derselben betraut worden. —
Wie uns aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, ist
nunmehr höheren Ortes die Trennung der politi-
schen Gemeinde Wicken als selbständige Kirchengemeinde
von der Kirchengemeinde Gidel genehmigt
worden und wir nun in Wäde unseren katholischen
Mitbürgern mit dem Bau eines Gotteshauses
nachkommen. Ueber die Platzfrage ist man sich
vielfach noch nicht im Klaren. Während der süd-

liche Teil (Wanne) die Kirche möglichst nahe am
Bahnhofe haben möchte, hört man andererseits,
daß Herr Grillo aus Essen eine namhafte Summe
zum Kirchenbaufonds beizutragen gedenkt, falls die
Kirche ziemlich in die Nähe der beiden Schächte
der Zeche Unser Fritz zu stehen kommt. Hoffent-
lich ist dies für die Herren Kirchenväter kein Grund
zur Verzögerung und wünschen wir recht bald die
Sache in Fluß kommen zu sehen. — Herr Dr.
Kasper aus Dortmund wird für einige Wochen
hier Wohnung nehmen, um das Wasser ver-
schiedener Brunnen im hiesigen Amtsbezirke einer
chemischen Untersuchung zu unterziehen. In den
letzten Tagen sind wieder mehrere Brunnen polizei-
licher Seits geschlossen worden.

* **Aus Köln**, 19. Aug., wird gemeldet: Nach-
dem die für unsere Feriencolonien bestimmten
Kinder gestern nochmals ärztlich untersucht worden,
sind sie heute Morgen 10 Uhr 10 Min. ins Sieg-
thal gefahren. Mögen sie sich bestens erholen!
Ihre Zahl beträgt 211; sie verteilen sich in vier
Knaben- und vier Mädchencolonien.

* **In Coblenz** wurden abermals zwei fremde
Herren, welche auf einem Festungswerke Aufnahmen
machten, verhaftet und in das Gefängnis abgeführt.

Berliner Börse.

Berlin, den 20. August 1884.

Fonds und Staats-Papiere.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 103,40
Preussische consolidirte Anleihe	4 102,90
do.	4 103,25
Staats-Anleihe 1868	4 101,75
1850, 52, 53 62	4 101,75
Staats-Schuldenfchein	3 1/2 99,90
Oesterreichische Goldrente	4 87,00
Silberrente	4 1/2 68,60
Papierrente	4 1/2 —

Eisenbahn-Stamm-Aktion.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Bergisch-Märkische	5 —
Rheinische, abgestempelt	6 1/2 —
L. B. (gar.)	4 103,25
Gottthard vollgezogen	2 1/2 94,75
Russische Staatsbahn	7 1/2 5 127,00

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.

Nachn.-Markt	4 98,50
Bra.-Markt. I. und II. Serie	4 103,20
Bra.-Markt. III. A. B. 3/4 g.	3 1/2 96,80
Lit. C.	3 1/2 96,80
IV. Serie	4 103,20
V. Serie	4 103,20
VI. Serie	4 103,20
Bra.-Markt. VII. Serie conv.	4 103,40
VIII. Serie	4 103,10
IX. Serie	5 102,30

Bank-Aktion.

Zinsfuß über 4 pCt., bei der Reichsbank 4 1/2 pCt.	
Nachn. Disconto-Gesellschaft	0 111,50
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0 83,00
Bank für Rheinland und Westfalen	0 84,00
Bergisch-Märkische Bank	0 122,10
Industrie-Gesellschaft	0 66,60

Berliner Handels-Gesellschaft	0 140,60
Berliner Wasser-Verein	0 106,50
Östliche Westf. und Bank	0 96,00
Deutsche Bank	0 153,00
Hypotheken-Bank	60% 0 90,50
National-Bank	0 103,80
Disconto-Commanbit	0 202,50
Dortmunder Bank-Verein	0 99,50
Essener Credit-Anstalt	0 100,75
Nationalbank für Deutschland	0 96,80
Norddeutsche Bank	0 158,61
Preussische Boden-Credit-Bank	0 103,25
Reichsbank	0 145,80
Schaaffhauser Bank-Verein	0 90,20

Industrie-Papiere.

Aachen-Höngen	0 35,00
Annener Gußstahl-Fabrik	— —
Arnsberg, Gesellschaft für Bergbau	6 138,60
Böckumer Bergwerks-A. Lit. A.	0 76,10
Böckumer Gußstahl-Fabrik	0 121,40
Borussia, Bergwerk	5 115,90
Donatus Bergwerk	0 69,00
Essener Bergwerks-Verein	0 118,51
Essen-Mülener Bergwerks-Verein	— —
Dortmunder Bergwerks Lit. A.	— 44,90
Dortmunder Union 600 Markt	0 13,20
400	0 —
300	0 23,50

Dortmunder Union Stamm-Br.	0 71,90
Part.-Obligation	0 108,20
Gelsenkirchener Bergw.-Aktien-Ges.	0 119,25
Georg-Martin-Bergwerks-Verein	0 65,00
Hartfort Bergwerk	0 73,60
Waldm.	0 31,00
Harpener Hütten	0 94,00
Hibernia u. Shamrock	6 96,90
Hörder Bergw. u. H.-Met.-Ges.	0 30,50
do. zusammenge.	0 —

Louise Tiefbau	0 44,10
Märkisch-Westfälische Bergw.	0 62,00
Magdeburger Bergwerks-Akt.-Ges.	0 230,00
Redernicher	0 170,50
Delbeim Petroleum. 80%	— 40,50
Phönix Bergwerks-A. G. Lit. A.	0 87,00
Lit. B.	0 34,50
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0 60,00
Westfälische Draht-Industrie	0 92,25
Union	0 11,00
Rhein.-Westf. Industrie	— 17,50

Geld-Corren und Banknoten.

Dutaten per Stck	9,70
Sovereigns per Stck	20,35
20 Francs-Stück per Stck	16,23
Gold-Dollars per Stck	4,19
Imperial (halbe) per Stck	16,74
Imperial per 500 Gr.	1397,00
Englische Banknoten 1 Pfr.	20,39
Franken-Banknoten per 100 Fr.	81,10
Oesterreichische Banknoten 100 fl.	167,85
Silber-Coupons	167,35
Russische Banknoten per 100 Rubel	206,85
Roll-Coupons	20,77
Zinsfuß der Reichsbank.	
Discont 4 pCt. Lombarden 5 pCt.	

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

20. August	Bar. 755 mm.	Therm. + 16°R.	SW
21. August	„ 758 mm.	„ + 16°R.	W

Anmeldung der nach dem Unfall- versicherungsgeetze versicherungspflichtigen Betriebe.

Den gewerblichen Kreisen bringen wir in Er-
innerung, daß mit dem 1. September die Frist
abläuft, innerhalb deren die Anmeldung der nach
dem Unfallversicherungsgeetze versicherungspflichtigen
Betriebe zu erfolgen hat. Unternehmer, welche sie
bis dahin nicht bewirkt haben, gewärtigen, dazu
durch Geldstrafen bis zu 100 Mk. angehalten zu
werden. Zur Anmeldung verpflichtet ist der
Unternehmer, (Pächter, Nießbraucher) bezw. dessen
gesetzlicher Stellvertreter. Die Anmeldung hat zu
enthalten den Namen des Unternehmers (Firma),
den Gegenstand des Betriebes, (d. h. die nähere
Angabe dessen, was gefertigt wird), die Art des
Betriebes (ob Handbetrieb oder Betrieb mit Dampf-,
Wind-, Wasser-, Gas- u. s. w. Motoren), und die
Zahl der durchschnittlich beschäftigten versicherungs-
pflichtigen Personen (Arbeiter männlichen oder
weiblichen Geschlechts, sowie Erwachsene als Kin-
der, Lehrlinge mit oder ohne Lohn, Beamte mit
einem Jahresverdienst bis zu 2000 Mark.) Bei
Betrieben, welche regelmäßig nur eine bestimmte
Zeit des Jahres arbeiten, ist die Arbeiterzahl
während des regelmäßigen vollen Betriebes anzu-
geben. Arbeiter, welche in der Hausindustrie be-
schäftigt sind, brauchen nicht aufgeführt zu werden.
Nach den nunmehr vollständig erfolgten Aus-
führungsverordnungen sind die Stellen, bei welchen
die Anmeldung zu bewirken ist, die folgenden: In
Preußen: die Landräte, in Städten von mehr
als 10 000 Einwohnern die Ortspolizeibehörden,
in der Provinz Hannover die Amtshauptleute und
in Städten, auf welche die hannoversche revidirte
Städteordnung vom 24. Juni 1859 Anwendung
findet, der Magistrat. Bezüglich der Betriebe,
welche bergeseitig der polizeilichen Beaufsichtigung
der Bergbehörden unterworfen sind, die „Revier-
beamten“. — In Bayern: die Bezirksverwal-
tungsbehörden, in München der Magistrat. In
Sachsen: in den Städten, in welchen die revi-
dirte Städteordnung eingeführt ist, der Stadtrat,
im übrigen die Amtshauptmannschaft. In
Württemberg: die Ortsvorsteher. In Baden:
die Bezirksämter. In Hessen: die Kreisämter.
In beiden Mecklenburg: die Ortsobrigkeiten,
für die ritterschaftlichen Güter die die Ortsobrig-
keiten vertretenden ritterschaftlichen Polizeiamter.
In Oldenburg: die Aemter bezw. die Magi-
strate der drei Städte I. Klasse, im Fürstenthum
Lübeck die Regierung bezw. für die Stadt Gutin
der Magistrat, im Fürstenthum Birkenfeld die Bürger-
meister. In Sachsen-Weimar: die Bezirks-
directoren. In Sachsen-Coburg-Gotha: die
Landratsämter und in den dem Staatsministerium

Todes-Anzeige.

Heute entlich nach län-
geren, mit Geduld ertragenen
Leiden, der Bräus unseres
Vereins, Herr Gemeinde-
vorsteher

Heinrich Möller,
gnt. Vidern.

Wir verlieren in ihm nicht
allen unsern Bräus, sondern
auch ein reges, thätiges
Mitglied und treuen Freund.
Sein Andenken wird stets
unter uns bleiben.

Wanne, 19. Aug. 1884.

Der Vorstand
des landwirtschaftlichen
Local-Vereins Wanne.

Die Beerdigung findet am
Freitag, 22. d. Mts., nach-
mittags 2 Uhr, vom Sterbe-
hause aus statt.

Statt besonderer Nachricht.

Wir erfüllen hiermit die
traurige Pflicht, die Mit-
glieder unseres Vereins von
dem heute erfolgten Ableben
unseres theuren, unvergeß-
lichen Vorstehers, des Herrn
Gemeinde-Vorstehers

Heinrich Möller
gnt. Vidern

in Kenntnis zu setzen.
Sein Andenken lebe unter
uns fort.

Wanne, 19. Aug. 1884.

Der Vorstand
des Haus- u. Grundbesitzer-
Vereins des Amtes Wanne.

Sedanfest.

Die Vorstände sämtlicher hiesiger
Vereine laden sich hierdurch ergebenst
zu einer Versprechung über den
diesjährigen Festzug am Sedanfest
ein, welche am

Samstag, den 23. d. Mts.,
abends 7 Uhr,
bei Herrn Wirt Neuboss statt-
finden soll.

Derne, den 18. August 1884.
Der Amtmann: Schärer.

3 Tage
Schuhmacher-Gesellen
erhalten gegen hohen Lohn dauernde
Beschäftigung.

W. Wehling.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man zerstoße einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augen-
blicklich ist unter Umrühren ein Glas Bräuse-Limonade fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und
Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch
Aufgüssen von Wasser und Wein zur Herstellung eines
Glases

Champagner-Imitation.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten)
bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürf-
nissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter,
ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,
sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf
die bequemste und schnellste Art in einem Glase
Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes,
dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons à Mk. — Pfg.
do. „ 5 „ „ 0 „ 55 „
Kistchen mit 96 „ „ 9 „ 60 „

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ.,
italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., franzö-
sische Etiketten.

Ferner Bräuse-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach
ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon
enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin,
Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Li-
thium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur
in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast
allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons
vorhanden, oder werden auf Verlangen von denselben
verschrieben.

Recht bleibt doch Recht!

Interess. Proceß aus drei Instanzen gegen J. Dienst, Redact.
d. „Emscher Bzg.“ in Gelsenkirchen, wegen Vergehens gegen § 166
St.-G.-B. (betr. Maria-Verfälschung, herrührend aus der 5. Ver-
gütungsperiode des Reichstages in der Industrie- und Arbeiterfrage 1882).

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
48 Seiten gr. Octav. — Preis 40 Pfg.
Selbstverleger: J. Dienst in Gelsenkirchen.

Auch die Boten der Emscher-Zeitung nehmen Bestellungen
entgegen.

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt J. Dienst, Gelsenkirchen.

Sedan! Sedan! Sedan!

Fahnen und Flaggen, wasserecht, von echtem Marine-
Schiffsfahnenmacher. Wappenschilder, Lampions,
Illuminations-Tüpfchen à 10 Pfg. — Trans-
parente: Kaiser, Kronprinz, Germania etc. Vereinsab-
zeichen, Feuerwerkskörper.
Reichhaltige Preisverzeichnisse gratis
und franco.
Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn.

Das Ladenlocal ist vermietet,
verkaufte deshalb sämtliche
Manufactur-Waren
bedeutend unter Einkaufspreis.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, neben der neuen ev. Kirche.



Bringe meine gut abgelagerten

Cigarren

sowie sämtliche Parfümerien,
Rundwasser, Saarfärbemittel und
die nur allein bekannten, echten
Gebr. Gehrigs Jahrgalsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger Fiesten in empfehlende
Erinnerung; auch werden Fiesten sowie andere

Haararbeiten

schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelscheln etc.
wird von mir bestens besorgt.

Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Evangeliische

Gesang-Bücher
empfehlen
J. Dienst, Gelsenkirchen.



Neubau, Höherführung, Binden, Geraderichten, Aus-
fugen, Anbringen der Blitzableiter während des Betriebes
durch Steigeapparat. Alleiniger Inh. d. D. R. P. 45294 u. 8299.
W. ECKARDT, Ingenieur, Dortmund.

Börse zu Essen.

Nächste Börsen-Versammlung
Montag, 25. Aug. 1884,
nachmitt. 4—1/2 Uhr,
im Casino (bei C. Rothe),
Kastanienallee 95.

Die Börsen-Commission.

Landwirtschaftlicher Local - Verein, Wanne.

Samstag, den 23. Aug. cr.,
abends 7 Uhr, im Vereins-
local:

Außerordentliche Versammlung.

Tagesordnung:
Entgegennahme von Bestellungen
auf Kunstdünger und Kraft-
füttermittel und sonstige wichtige
Vereinsangelegenheiten.

Dr. Saurbier, Spezialarzt
für Magen- u. Unterleibsleiden
Adm., Mittelstraße 1. (12 bis
13 Uhr, Sonntags v. 11 bis 1 Uhr).

Ein Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit, und ein
Gehülfe
für Specerei und Wirtschaft
gesucht. Zu erfragen
Gelsenkirchen, Mühlenstr. 8.

Ein sinniges properes Mädchen

von 17 bis 20 Jahren, zum baldi-
gen Eintritt gesucht.

W. Buddeberg,
Friedrichstr. 21.

Sehr schöne Kartoffeln

täglich zu haben bei
W. Hohmert, Wanne.

Wohnungs- Veränderung.

Meinen geehrten Kunden zur
gefälligen Nachricht, daß ich meine
Wohnung von Gelsenkirchen nach
Braunauerstraße
in das Haus des Herrn Buch-
müller (früher Stäumer) Nr. 231,
verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle ich den
geehrten Bewohnern von Scholle
und Braunauerstraße zur Unter-
stützung moderner
Herrenkleidungsstücke

W. Köster,
Herrenkleidmacher.



Die „Emscher Zeitung“
Beilage: „Mittwoch“
Raum 15 H. 1. Mellan

Allgemeines

Wahlkreis

Als vor zwei
Landtagswahlen ge
von fortschrittlicher
Seite die Bildung e
tei“ mit wahrem
Die angesehenen K
Secession und des U
darüber einig zu s
ihrer Kräfte nicht n
nis im Wege steh
einer solchen die S
Leben erhalten wer
Heute, wo es
vorbereitungen han
Seiten die gegen
summe Presse beha
als Wölfe in Sch
liberalen aber haben
gemäßig konservati
lichen Verbündeten
schaft mit den Ges
und der wirtschaftl
zum Verderben ger
heit der Nation für
zwei Jahren allent
heute nicht mehr ge
von den inzwischen
wirklich gelernt hat.
Ueber eine ganz
damals den Gegen
kann heute nicht m
Jahre 1882 sah
Jolltaris von 1878
vielfach mit Besorg
unzuverlässig fest,
Aufschwung unfere
Anstöß gegeben h
Weise fortsetzt. D
die Meinung ausspre
regierung vorbereit
men würden, weil
heit und Ausführba
und beunruhigend
einwirken und erst
Wege an's Ziel
Deutschland im Bes
richtungen (der K
versicherung), um
beneidet und deren
Ruhe und Sicherheit
fordern befestigt u
bereits gegenwärtig
bereitet hat.
Es giebt aber
über welchen heut' zu
werden kann: über
sinnigen, an irgend
teil zu nehmen und
des Volkes Verstand

Ein gemütl
19) Humoristische Gr
(
Christian und D
festlich gepußt und m
schlossen den Zug.
Ich, das sind i
fl. erklärte Schu
fahrt umfachte. „Nur
Mutter bist, als Fra
mann. Denke an da
da“ — er deutete au
hin vorgegangen hat!
Und Frau Soph
Ihr Herz hatte die A
Sie streckte ihre Sä
jungen Baare.
„Kinder“, sagte si
Stimme, „ich habe ni
Derr Hobe, machen
Für Ihr Fortkommen
Und Sie mein Kind,
jungen Choristin, bere
glähnen, „wenn sie e
so werden Sie meinen
meinem Manne gewese
umarmt mich!“
Frau Schulte hatt
lichen Kasse ausgete
zwischen die Glücklich
„Sapperment! Ha
vergeffen?“
„Nein, nein,“ rief

unmittelbar unterstellten Städten der Magistrat oder Stadtrat. In Sachsen-Meiningen: die Landräte. In Braunschweig: die Kreisdirectionen. In Sachsen-Altenburg: in den Städten die Stadträte, auf dem platten Lande die Landratsämter. In Anhalt: die Kreisdirectionen und in den Städten Dessau, Cöthen, Bernburg und Zerbst die Polizeiverwaltung dieser Städte. In Schwarzburg: die Landratsämter. In Waldeck und Pyrmont: der Kreis-Amtmann. In den Fürstenthümern Lippe und Schaumburg-Lippe: in den Städten der Magistrat, auf dem Lande die Aemter. Im Fürstenthum Reuß ält. Linie: in den Städten der Gemeindevorstand, auf dem Lande das Landratsamt. In Reuß jüng. Linie: der Gemeindevorstand. In den Gebieten der Hansestädte: die Polizeibehörde bezw. der Landherr, in Lübeck das Stadt- und Landamt. Die anzumeldenden Betriebe sind, wie wir in Erinnerung bringen: Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Steinbrüche, Gruben (Gruben), Werften, Bauhöfe (d. h. für einige Dauer berechnete Anlagen für Bauarbeiten), Fabriken aller Art, Hüttenwerke, alle Betriebe, in welchen Dampfessel oder durch elementare Kraft (Wind, Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft u. s. w.) bewegte Triebwerke zur Verwertung kommen, mit Ausnahme der Land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetriebe (Brennereien, Ziegeleien u. s. w.) und derjenigen Betriebe, in welchen nur vorübergehend einen nicht zur Betriebsanlage gehörende Kraftmaschine benutzt wird, ferner alle Betriebe, welche sich auf Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinhauer-, Brunnen- oder Schmiedearbeiten erstrecken. Von der Anmeldepflicht frei sind von den aufgeführten Betrieben nur diejenigen, in welchen der Unternehmer allein und ohne Gehülfen, Lehrlinge oder sonstige Arbeiter thätig ist. Als Fabriken sind insbesondere anzumelden, auch wenn dies nach dem Sprachgebrauch zweifelhaft sein sollte, alle Betriebe, in welchen die Bearbeitung oder Verarbeitung von Gegenständen gewerbmäßig ausgeübt wird und zu diesem Zwecke mindestens 10 Arbeiter regelmäßig beschäftigt werden. Ist ein Unternehmer zweifelhaft, ob er seinen Betrieb anzumelden habe oder nicht, so wird derselbe, wie wir aus dem vom Reichsversicherungsamt veröffentlichten Anweisung nochmals hervorheben, gut thun, die Anmeldefrist nicht unbenutzt verstreichen zu lassen, wenn er sicher sein will, den aus der Nichtanmeldung eines versicherungspflichtigen Betriebes sich ergebenden Nachtheilen zu entgehen. Hierbei bleibt ihm unbenommen, in dem Formulare die Gründe anzugeben, aus denen er die Anmeldepflicht bezweifelt.

* Zur Sedanfeier.

In Herne wird, wie in früheren Jahren, das Kindersebanfest am 2. September gefeiert werden. Herr Amtmann Schäfer ist nämlich für patriotische Feste stets der rechte Mann.
In Siegen wird das Sebanfest in diesem Jahre am Dienstag den 2. September in der bisherigen Weise durch Bewirtung der Kinder der Volksschulen gefeiert werden. Auch in diesem Jahre hat wiederum eine Vermehrung der Kinder stattgefunden und zwar um 193. Die Zahl der Kinder in den Volksschulen beträgt in diesem Jahre 2808.
In Essen hat wie in früheren Jahren das Stadtverordnetencollegium zur Feier des Sebanfestes für die Volksschulen einen Beitrag von 900 Mark bewilligt. Die Ferien machen es nötig, daß die Feier schon am Samstag dieser Woche stattfindet.
Die große Herbstparade über die Truppen des gesamten Gardecorps mit Ausnahme des 4. Garde-Grenadier-Regiments wird am Sebanfest, dem 2. September, in Berlin auf dem großen Exercierplatz bei Tempelhof abgehalten werden. Vorher werden in der Nähe von Berlin noch einige Manöver des Corps stattfinden, die mit einem großen Vivoual auf dem Kreuzberge ihren Abschluß finden sollen. Prinz Wilhelm wird mit seinem Bataillon dieses Vivoual beziehen.

Vermischtes.

Leipzig, 18. August. Am 11., 12. und 13. October findet hier der erste internationale Artistentag — also eine Versammlung von Kunstreitern, Clowns, Athleten, Tierbändigern, Sängern, Schlangenmännern u. s. w. — statt, auf welchem die Gründung einer Pensions- und Unterstützungsanstalt und sonstiger wohlthätiger Einrichtungen beraten werden soll. An Festveranstaltungen wird es selbstverständlich nicht fehlen. Zum Festauskuffe gehören u. a. die Herren Ernst Bach, Oskar Carré, Corty-Althoff, Aug. Krenn, E. Krenz, Salomonski. Nähere Mittheilungen finden sich in dem Jahrbuch „Der Artist“, welches in Düsseldorf erscheint.
Eine rührende Scene. Anlässlich des Gedentages des Sieges von Spichern erzählt die „Frankf. Oberz.“ eine rührende Scene, die sich auf dem Schlachtfelde am 6. August 1870 abgespielt. Ein Soldat hatte seinen ein roh zusammengefügtes Kreuz auf einen frischen Grabhügel gestellt. Ein General, der vorbeiging — es war der General von Manstein, damals commandirender General des 9. Armecorps — fragte: „Nun, mein Sohn, ihr habt wol auch viele Kameraden verloren?“ „Ja wol, Excellenz, es sind sehr viele gefallen.“ „Du siehst, wie ich

sehe, beim Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 77. Lebt Euer Hauptmann v. M. noch?“ „Ach nein, Excellenz, wir haben ihn soeben hier begraben.“ Der General zuckt schmerzhaft zusammen, läßt das Grab öffnen und schaut lange in das bleiche Antlitz des Toten. Dann drückt er einen Kuß auf die erkaltete Stirn und spricht: „Es ist mein Sohn.“
Wie man an den Papst schreibt. Der Geheimsecretär Leo XIII. ist mit der gewichtigen Aufgabe betraut, die eingegangene Correspondenz zu sichten und die Briefe, welche er für nötig befindet, dem Papste einzuhändigen. Wünscht man aber einen Brief auf jeden Fall in die Hände des Pontifex gelangen zu lassen, so muß man das betreffende Schreiben in drei Couverts einschließen, jedes Couvert versiegeln und mit der Inschrift versehen: An Seine Heiligkeit den Papst Leo XIII. Präfect der Congregation des Heiligen Amtes im Vatican, Persönlich, Rom. Der Prälat erbricht das erste, dann das zweite Couvert, das dritte Siegel darf er jedoch unter Strafe der „großen Excommunication“ nicht lösen, sondern muß das Schreiben intact in die Hände des Papstes liefern.
Ein sonderbarer Schwärmer. Daß es in Leipzig auch nicht an originellen Idealisten fehlt, bezeugt folgende merkwürdige Thatfache. Am Freitag meldete eine dortige Zeitung in ihrem localen Theile: „In der Nacht vom 8. auf den 9. August bemerkte ein am Johannisplatz postirter Schuttmann, wie sich ein junger Mensch bemühte, an dem dort befindlichen Lutherdenkmal in die Höhe zu klettern. Er eilte hinzu und angelte den Jüngling herunter, der sich nun damit entschuldigte, daß er nur dem Melanchthon aus Verehrung habe einen Kuß geben wollen.“ Der Jüngling mußte aber doch mit zur Polizeiwache.
Der erste Schneider der Welt. Isaac Moses starb am 5. ds. in London. Derselbe hielt sich einen eigenen „Dichter“, der ihm die gereimten Inscrpte verfaßte, und dieser bezog einen Gehalt von 10 000 Mark. Moses empfing seine Klienten stets in höchster Gala, lud sie in sein fein Comptoir und servirte ihnen Champagner, Sherry, Auseren u. s. w. In Nebenräumen befanden sich eine Bibliothek, eine Sammlung ausgestopfter wilder Tiere und Gemäldesammlungen zur Zerstreuung der wartenden Kunden. Die königlichen Prinzen ließen Kränze und Blumen auf den Sarg ihres Leibschneiders legen. Moses hinterließ mehrere Millionen Mark.
Ein geeigneter Platz. Herr: „Nun, werden Sie meine Gedichte verlegen, die ich Ihnen geschickt habe?“ Ich bin der Schriftsteller Mikros aus Pe. — Berleger: „Bedauere, kann davon keinen Gebrauch machen. Aber: vielleicht haben

Sie anderswo mehr Glück!“ Herr: „Könnten Sie mir nicht einen geeigneten Platz nennen?“ — Berleger: „Ofen!“
Folgendes hübsche Bonmot eines Gymnasialdirectors wird der „Ff. Ztg.“ mitgeteilt: Gymnasialdirector G. in D. wurde von einem Insect in die Nase gestochen, so daß dieselbe stark anschwellte und ein rotes Aussehen bekam. „Aber Herr Director“, so sagte der Ordinarius der Prima zu seinem Vorgesetzten, „Sie bekommen ja eine Nase, als wenn Sie die Gewohnheit hätten, recht häufig einen hinter die Binde zu gießen.“ „Das ist allerdings“, erwiderte der schlagfertige Director, „in der Regel der Fall, das ich die Nasen bekomme für das, was meine Lehrer thun.“
Unser Diensthof. Madame kommt vom Theater nach Hause und findet Minna, das Mädchen für alles, in der Küche über einen Roman sitzend und eifrigst lesend. Vor der bildungsüchtigen Küchenfee stehen zwei brennende Lichter. Madame ist natürlich empört über diese Verschwendung und herrscht die in die Sectäre Versunkene an: „Aber, Minna, ich glaube gar, Du brennst zwei Lichter zum Romanlesen!“ „Ja, wo Madame“, entgegnete ruhig das Mädchen, „dies ist ja man ein Licht! Ich habe bei eine bloß in zwei Stücken geschnitten!“
Das ultramontane Gerede vom bevorstehenden Untergang des Protestantismus ist nach dem Dozenten der Staatswissenschaften Dr. Walder in Leipzig, rein äußerlich angesehen, unbegründet. Wenn ein unbefangener Beobachter von beliebiger Richtung die gesamte civilisirte Welt ins Auge faßt, so kann er unmöglich verkennen, daß die Machtverhältnisse der Welt sich allmählich zu Ungunsten des Katholicismus verschoben. In Frankreich herrscht z. B. das Zweikindersystem, während die überwiegend protestantischen Engländer, Amerikaner, Deutsche, sowie die „schismatischen“ Russen täglich immer neue Gebiete in ihre materielle oder geistige Machtphäre ziehen. Man denke z. B. an die deutschen Protestanten, welche polnische u. katholischen in Polen, Galizien u. a. aufstauen. In Rußland nimmt die evangelische Bewegung unter dem Adel und den Bauern immer größere Dimensionen an. In Spanien gab es 1882 bereits 28 000 eingeborene Protestanten, und der populärste spanische Dichter der Gegenwart hat eine wohlgezeichnete, wenn auch noch in manchen katholischen Vorurteilen befangene Verherrlichung Luthers geschrieben. Ja, in Rom selbst, wo Graf Campello zum Antikatholicismus übergetreten ist, ersticht unter den Augen des „unfehlbaren“ Papstes eine protestantische Capelle und Schule nach der andern. „Magnum est veritas et praevaleret.“ (Es ist etwas Großes um die Wahrheit und sie wird den Sieg behalten.)

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir hierdurch für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbereichs, was folgt: § 1.
Vom 1. October 1884 an darf niemand in das von ihm ganz oder teilweise bewohnte Haus gegen Entgelt Personen unter Gewährung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung von Wohnung und Kost (Quartiergänger) aufnehmen oder bei sich behalten, wenn er nicht für diese Personen genügende Schlafräume hat, welche den nachfolgenden Bestimmungen entsprechen:
a. Die Schlafräume dürfen mit den eigenen Wohn- und Schlafräumen des Kost- und Quartiergebers und seiner Hausangehörigen weder in offener Verbindung stehen noch durch eine Thür verbunden sein.
b. Jeder Schlafraum für Kost- und Quartiergänger muß getheilt mit einer Thür verschließbar und mindestens mit einem Fenster in der Außenwand des Hauses versehen sein; auch darf derselbe mit einem Abtritt weder in offener noch in verschließbarer Verbindung stehen.
c. Der Schlafraum muß für jede der denselben gleichzeitig benutzenden Personen mindestens 10 Cbm. Luftraum enthalten.
d. Für je zwei Kost- oder Quartiergänger muß mindestens ein Bett und ein Waschgefaß vorhanden sein.
e. An der Thür des Schlafraumes muß auf der Innenseite eine Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der den Schlafraum gleichzeitig benutzenden Kost- oder Quartiergänger angegeben ist.
Die Richtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst nach der Meldung (§ 3) von der Polizeibehörde bescheinigt.
§ 2.
Die Kost- oder Quartiergänger dürfen nur in den für sie bestimmten Räumen Schlafstätten haben und benutzen. Diese Räume dürfen nicht von Personen verschleudert oder als Schlafräume benutzt werden.
§ 3.
Wer Kost oder Quartiergänger bei sich aufnimmt, (§ 1) muß davon unter Angabe der Zahl der aufzunehmenden Personen und der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen sechs Tagen Anzeige machen.
Eine Vermehrung der Zahl der Kost- oder Quartiergänger und jede Veränderung der Räumlichkeiten ist in gleicher Weise und innerhalb derselben Frist zur Anzeige zu bringen.
§ 4.
Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen wird mit Geldbuße von drei bis zu dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Freiheitsstrafe tritt, bestraft.
§ 5.
Mit dem 1. October 1884, dem Tage des Inkrafttretens der vorstehenden Polizei-Verordnung wird die für die Stadt-Kreise Dortmund und Bochum, sowie für die Landkreise Dortmund und Bochum und den Kreis Hagen unter dem 11. Januar 1879 erlassene Regierungs-Polizei-Verordnung aufgehoben.
Arnsberg, den 6. Juni 1884.
Königliche Regierung, Abteilung des Innern.
Wird hiermit veröffentlicht.
Gelsenkirchen, den 28. Juni 1884.
Die Polizei-Verwaltung: W. Mann.

Hôtel Bremen.
Reingehaltene
Rhein- und Moselweine
per Flasche von 65 Pf. an.
Garantirt reinen
französischen Rotwein
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark.
empfiehlt
Fritz Le Claire.

Eine brave Frau

zum Kartoffelschälen, und ein tüchtiges Mädchen gegen hohen Lohn gesucht.
Dulme, Menage.
In Schalte wird ein gut gelegenes
Ladenlocal
balldig zu mieten gesucht. Von wem, sagt unter Nr. 1539 die Exped. d. Bl.

Nähmaschinen

der bewährtesten Systeme zu Fabrikpreisen und unter günstigen Zahlungsbedingungen, sowie Nadeln, Fäden u. s. w. in vorzüglicher Qualität empfiehl
G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80, alter Posthof.
Reparaturen prompt und billigt.



Rechnungen
Circulare
Briefköpfe
Lieder
Programms

Die aufs beste eingerichtete
Buchdruckerei
der

Totenbriefe
Totengeld
Adresskarten
Couverts
Visitenkarten

empfehl sich
in allen vorkommenden
Druckarbeiten
zu den billigsten Preisen.

Statuen
Kataloge
Verlobungs- &
Hochzeits-
Karten
etc. etc.

Trefte
Mittwoch,
den 20. Aug. c.,
mit einer
großen Partie
schöner
Oldenburger
Faselschweine
ein.
Wiederverkäufer
erhalten Rabatt.
Johann Hellmann, Gelsenkirchen, Bochumerstr. 50.

Alpen-Heute und elegante Briefbogen empfiehlt R. Dient, Gelsenkirchen.

Den geehrten Bewohnern von Dulme, Gelsenkirchen und Umgebung d. ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst
Louisenstraße 31
im Hause des Herrn **Schulte**
als **Schulmachermmeister**
nieder gelassen habe und halte mich bei vorkommenden Arbeiten bestens empföhlen, indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere.
W. H. Schumann.

Omnibus-Fahrten
zwischen
Schalke-Gelsenkirchen-Waltenscheid.
Richtung:
Braubauerstraße-Waltenscheid.
Schaalburger 8, — 10,35 11, — 1,30
3,40 4,45 6,55.*
Bothdörmer 6,30 8,20 10,45 11,20
12,45 2, — 3,55 5, — 6,45.*
Cöln-Mind. Bahn 6,40 8,30 10,55
11,30 2,24 4,10 5,15 7, —.*
Waltenscheid-Bahn 7, — 8,55 11,20
11,50 1,15 2,45 5,40 7,25.*
Waltenscheid 7,20 9,15 11,30 1,25
3, — 5,55.
* Führt Sonntags eine Stunde später.
Richtung:
Waltenscheid-Braubauerstraße.
Waltenscheid 8, — 10, — 11,40 1,40
3,25 7,10 8,50.*
Waltenscheid-Bahn 8,21 11,55 2, —
3,40 7,30 9,15.*
Cöln-Mind. Bahn 8,44 10,30 12,24
5,55.
Bothdörmer 9, — 10,40 12,30 2,35
4,15 6,10 8, — 9,40.*
Schaalburger 9,15 10,50 12,40 2,45
4,30 6,25.
Braubauerstraße 9,30 12,50 2,55.
* Führt nur an Sonn- und Feiertagen.

Post-Fahrten
in der Richtung
Schalke-Gelsenkirchen-Waltenscheid.
Schaalke Abf. 7, — 10,40 5,30.
Gelsenkirchen 7,20 11,55 6, —.
Waltenscheid 8, — 12,35 6,40.
Waltenscheid-Gelsenkirchen.
Waltenscheid Abf. 8,10 12,50 6,55.
Gelsenkirchen Anf. 8,45 1,35 7,35.
Abbruchstellen sind in Gelsenkirchen: Bothdörmer, Rheinischer Hof (G. B. Diedmann); in Waltenscheid: Birt Schulte, Hotel Brüggemann und Hotel Jäger. — Ueber etwa vorkommende Unregelmäßigkeiten bitte mir sofort Mittheilung zu machen.
Dr. Bothdörmer Nachfolger,
(G. Wilm.)